

Frauenleben in Archivschränken

Von April bis September 2011 zieht das Thurgauer Staatsarchiv in seine neuen Räume um. Dann wechseln auch rund 20 Regalmeter Archivalien ihren Platz, in denen es ausschliesslich um Frauenleben im Thurgau geht.

LIESELOTTE SCHIESSER

FRAUENFELD – Die grauen Archivschränke des Thurgauer Frauenarchivs beherbergen Briefe, Zeichnungen, Haushaltsbücher, Vereinsunterlagen, Fotos und vieles mehr, was im Leben von Thurgauer Frauen zusammengekommen ist. Seit seiner Gründung 1999 trägt das Team des Vereins Thurgauer Frauenarchiv Unterlagen zusammen, die es erlauben sollen, in der Geschichtsschreibung auch das Leben von Frauen nachzuzeichnen, die nicht als Wissenschaftlerinnen, Schriftstellerinnen oder bekannte Politikerinnen in Erscheinung getreten sind.

Freude und Sorge in einem

Der bekannteste Nachlass, den das Frauenarchiv in den nächsten Jahren aufarbeiten und zugänglich machen wird, ist jener der Weinfelder Fotografin Martha Gubler (1902–2005). Zehntausende Negative und Fotos müssen dafür gesichtet, katalogisiert und archiviert werden. Für das Frauenarchiv war die Übergabe dieses Nachlasses Grund zur Freude. Aber er habe sich auch als schwieriges Geschenk entpuppt, wie Vereins-Archivarin Kathrin Zellweger erklärt. Denn es stellte sich heraus, dass die sachgerechte Archivierung rund 213'000 Franken kosten wird. Kein Zuckerschlecken für einen Verein, der in «normalen Jahren» mit einigen Spenden und 8000 Franken vom Kanton seine Arbeit verrichtet, und dessen Archivmitarbeiterin Nathalie Kolb eine 10-Prozent-Stelle inne hat. 2011 werde man diese Stelle wohl aufstocken, damit der Gubler-Nachlass bearbeitet werden kann, so Zellweger. Denn das Geld dafür ist mit Hilfe des Kantons und verschiedener Stiftungen und Spenden fast vollständig zusammengekommen. Die Mehrheit der dem Frauenarchiv überlassenen Unterlagen aus dem Leben von Frauen aus dem Thurgau ist aber längst nicht so umfangreich. Da gibt es die schriftliche Hinterlassenschaft einer Turnlehrerin oder einer Hausfrau, jene einer Postleiterin oder einer Malerin. Dabei finden sich Haushaltsbücher, in denen penibel jede Ausgabe aufgelistet ist – vom Preis des Haushaltsbuchs bis zu jenem von Sandalen. Solche Aufstellungen machen beispielsweise deutlich, wie viel Geld vor Jahrzehnten eine Familie für Lebensmittel aufwenden musste und wie teuer diese im Verhältnis zum Einkommen waren.

Grossteils Angestellte

Fast drei Viertel der Nachlässe, die das Frauenarchiv bisher bekommen hat, stammen von Frauen, die Angestellte waren oder kleine Betriebe bis zu maximal drei Beschäftigten hatten. Knapp ein Viertel stammt von Frauen, die entweder selbst Arbeiterinnen waren oder deren Mann Arbeiter war. «Es stimmt, wir haben wenig Nachlässe von Arbeiterinnen», sagt Kathrin Zellweger, «aber diese Frauen hatten früher nach ihrer Arbeit oft weder Zeit noch Kraft, auch noch Briefe zu schreiben oder Aufzeichnungen zu machen.» Sie selbst ist diejenige, die bei Frauen oder deren Nachkommen darum wirbt, den schriftlichen oder bildlichen Nachlass dem Frauenarchiv zu überlassen. Dabei mache sie oft die Erfahrung, dass Frauen ihr Leben als nicht so bedeutend einstufen, dass sie ihren Nachlass als wichtig für das Archiv betrachteten. Dies obwohl sie vielleicht Vereine oder soziale Einrichtungen gegründet oder geführt hätten. Sie müssten erst davon überzeugt werden, dass diese Unterlagen für die historische Beurteilung einer Zeit wichtig sein könnten.